

Diakonische Vesper für Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie im Juli 2019

Losung und Lehrtext

Lied: BG 849, 1 – 4; Nun steht in Laub und Blüte (Mel. 251.4)

Predigttext: Jakobus 1, 19 (Monatsspruch Juli 2019)

Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.

„**Alles wirkliche Leben ist Begegnung.**“ So hat der jüdische Philosoph Martin Buber seine Erfahrungen mit den Menschen zusammengefasst. Damit hatte er wohl recht. Denn als soziale Wesen sind wir Menschen auf Begegnung angewiesen.

Doch wie können solche Begegnungen gelingen, damit sie den Beteiligten gut tun, ihnen weiterhelfen oder sie glücklich machen?

Von meinem sozialpädagogischen Lehrer Andreas Mehringer habe ich gelernt: „**Alle heilende Pädagogik beginnt mit dem Ansehen.**“ Er hat immer wieder darauf hingewiesen, dass Pädagogen, die ein Kind nicht wirklich ansehen – die sich nicht die Mühe machen, das Wesen dieses Kindes wahrzunehmen, sich einzufühlen und sich zu fragen, was dieses Kind gerade braucht, - Erzieher also, die dem Kind nicht *Ansehen* schenken – dass solche Pädagogen ihren Beruf verfehlt haben und besser in die Produktion wechseln sollten.

Auch von Jesus wird uns berichtet, dass er die Menschen, die zu ihm kamen, ansah – mit ihnen Blickkontakt aufnahm und ihnen so begegnete. Oft führte diese Begegnung zu einem ganzheitlichen Heilungsgeschehen.

Und mir fällt eine Geschichte aus der allerersten Zeit der jungen christlichen Kirche ein (Apg. 3). Da wird von Petrus und Johannes erzählt, dass sie in den Tempel von Jerusalem zum Gebet gingen. Am Eingang wurden sie angebettelt. Und Petrus forderte den Bettler auf: „*Sieh uns an!*“ – Aus dieser Aufforderung erwuchs eine heilvolle Beziehung, in der der gelähmte Mann aus all den Leiden, die ihn banden und am Leben hinderten, aufstehen konnte. Er konnte ein neues, ein freies Leben beginnen.

Was passiert beim Ansehen?

Wir nehmen einander wahr. Wir lernen einander kennen. Wir geben dem Anderen unsere Aufmerksamkeit und damit Wertschätzung.

Deshalb gilt auch für unseren diakonischen Dienst: *Alle heilvolle Beziehung beginnt mit dem Ansehen.* Das ist völlig unabhängig davon, ob die Begegnung im Kindergarten oder im Altenheim, im Hospiz oder in der Schule, in der Diakoniestation oder in der Wohngruppe stattfindet. Und letztlich gilt es auch für unsere Beziehungen am Arbeitsplatz, für das Team oder die Dienstberatung.

Ansehen stellt Augenhöhe her. Wenn ich mein Gegenüber wahrnehme, stelle ich fest: Er oder sie ist wie ich – ein Mensch mit Wünschen und Sehnsüchten, Hoffnungen und Enttäuschungen, hellen und Schattenseiten. Dann ist mir dieser Mensch nicht mehr wirklich fremd, selbst wenn er sich befremdlich verhält.

Ansehen stellt Augenhöhe her. Eine gute Voraussetzung für heilvolle Begegnungen!

Der Monatsspruch für Juli spricht noch eine weitere Dimension der Begegnung an: die **Ohrenhöhe**.

Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.

Hört zu! Bemüht euch um das Zuhören – seid „schnell“ darin, einander zuzuhören – und auch den Anderen! Dazu fordert der Briefschreiber die jungen Christen in der Diaspora auf.

Jemand das Ohr „zu leihen“, ist eine ähnlich große Wertschätzung, wie ihm Ansehen zu geben. Aber einem Menschen zuzuhören, seiner Geschichte zu lauschen und vielleicht auch die feinen Zwischentöne wahrzunehmen, ist manchmal ganz schön schwer. Mir gelingt das nur, wenn ich dabei nicht mit meinen eigenen Geschichten beschäftigt bin.

Aber wenn ich die Aufmerksamkeit meiner Ohren und Augen von mir und meinen Geschichten und Bildern weglenke – und diese Aufmerksamkeit ganz meinem Gegenüber schenke, begegne ich ihm auf Augen- und Ohrenhöhe – und mache dabei manchmal ganz erstaunliche Erfahrungen. Vielleicht werfen die meine vorgefertigten Meinungen und Vorurteile sogar richtig durcheinander!

In Hamburg gibt es „*waste watcher*“. Das sind Stadtangestellte, die in der Innenstadt Bürger ansprechen, die den öffentlichen Raum „vermüllen“. Freundlich aber bestimmt sorgen sie dafür, dass die Verursacher ihren Dreck wieder wegmachen. Und nötigenfalls können sie auch die Polizei zu Hilfe rufen oder ein Bußgeld verhängen. In einer Wochenzeitung berichtete kürzlich ein „*waste watcher*“ von seinen – nicht immer guten – Erfahrungen. Und dann erzählte er von einem Schrank von Mann, Glatze, Tattoos an allen freien Körperstellen, auch im Gesicht ... Der „*waste watcher*“ traute sich fast nicht, diesen Typen auf die gerade geworfene Zigaretten-Kippe anzusprechen. Er fürchtete Ärger. Als er es dennoch tat, schossen dem Mann die Tränen in die Augen. Er entschuldigte sich vielmals und machte deutlich, wie unangenehm ihm dieses Fehlverhalten war. – Und der „*waste watcher*“ berichtete, dass er selbst sprachlos war angesichts der eigenen Vorurteile dem Tätowierten gegenüber.

Mir gefällt diese kleine Geschichte. Macht sie doch deutlich, welche wunderbare zwischenmenschliche Erfahrungen möglich sind, wenn Menschen ihre Vorurteile überwinden und sich wirklich begegnen.

Ansehen und Zuhören sind dafür die wichtigsten Voraussetzungen.

Doch der Briefschreiber empfiehlt noch ein weiteres:

„Seid langsam zum Reden!“

Quatscht den anderen Menschen nicht gleich voll. Auch nicht mit euren Lebenstheorien, Warnungen oder Ratschlägen! Hört erstmal zu!

Das erinnert mich an den Grafen Zinzendorf:

Den Herrnhuter Missionaren, die er ab 1730 nach Übersee aussandte, schärfte er ein, bei ihrer Ankunft in der Karibik nicht gleich zu predigen, sondern erstmal mit den Menschen dort zu leben, ihre Gewohnheit und Bräuche, ihre Kultur kennenzulernen, ihnen zuzuhören und ihren Alltag zu teilen. Erst danach sollten sie anfangen, das Evangelium zu verkündigen. Ein solcher kultur- und religionssensibler Ansatz war im 18. Jahrhundert höchst ungewöhnlich.

Eine solche Haltung, die erstmal zuhört, ist auch in unserer Zeit nicht sehr verbreitet. Vielmehr hat man manchmal den Eindruck, dass nicht einmal erst nachgedacht wird. Völlig ungefiltert hauen manche Zeitgenossen ihre Meinung raus – und Twitter, Facebook und Instagram verbreiten diese weltweit. Da kommt es weder auf Wahrheit, noch auf Respekt oder Menschenwürde, noch auf andere kulturelle Werte an.

Liebe Mitarbeiter/innen, mag ja sein, dass uns dabei sofort der amerikanische Präsident einfällt. Doch müssen wir nüchtern feststellen, dass auch in Europa – und leider auch in Sachsen – immer mehr Politiker sich solche Rüpeleien und Wahrheitsverdrehungen leisten, um Beifall zu heischen. In den

Wahlkämpfen dieses Jahres erleben wir, wie die Wahrheit und die Menschenwürde auf der Strecke bleiben, wenn populistische Demagogen ihre simplen Botschaften in die Welt posaunen. Aber das, liebe Mitarbeiter/innen, führt zu einer Spaltung der Gesellschaft, zu Hass und zur Ausgrenzung von Minderheiten und Schwachen – manchmal sogar zu Bedrohungen für Leib und Leben.

Mitarbeitende der Diakonie, die sich tagtäglich für die Würde unterstützungsbedürftiger Menschen einsetzen, werden der populistischen Verführung einfacher Antworten und Aussagen hoffentlich nicht erliegen, sondern ihre Stimme erheben, wenn gegen einzelne Menschen oder Gruppen gehetzt wird und unser demokratischer Rechtsstaat verächtlich gemacht wird.

Deshalb bitte ich Sie herzlich: Prüfen Sie die Wahlprogramme der Parteien auf ihre Menschenfreundlichkeit! Gehen Sie zur Wahl! Und wählen Sie Abgeordnete, die sich für ein lebenswertes, modernes, demokratisches und weltoffenes Sachsen einsetzen!

*Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, **langsam zum Zorn.***

Manchmal möchte ich die sog. „Wut-Bürger“ fragen, ob sie eigentlich meinen, dass ein „**Dagegen**“ wirklich etwas verbessere. Das glaube ich nämlich nicht.

Denn Zorn bindet. Wenn ich zornig bin, dann sind meine Gedanken allein auf das Hassobjekt gerichtet. Ich kann nichts anderes mehr denken. Mein ganzes Denken und Fühlen ist durch den Zorn beschränkt. Ich kreise um meine negativen Stimmungen und Gedanken, bin in ihnen verstrickt und von ihnen gefangen. Das ist keine gute Lebenssituation!

Und wenn ich dem Zorn nachgebe, so dass er sich entlädt, dann erlebe ich seine zerstörende Kraft. Zorn zerschlägt.

Geduld aber und konstruktive Zusammenarbeit können Neues und Gutes entstehen lassen. Ich bin fest davon überzeugt, dass ein beherztes „**Dafür**“ unsere Gesellschaft weiterbringt.

Menschen, die sich von ihrer Wut und ihrem Zorn leiten lassen, sind gebunden und wirken auf das Zusammenleben oft zerstörerisch.

Unser Monatsspruch hingegen empfiehlt:

Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.

Manchmal reicht es nicht aus, nur auf die Mitmenschen zu hören. Es tut uns gut, immer wieder die Stille zu suchen, zur Ruhe zu kommen, um auf Gott und sein Wort zu hören. Z.B. beim Lesen des Evangeliums oder im Gottesdienst – aber auch in Gebet und Meditation.

„Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr. Suche den Frieden.“ (Benedikt von Nursia, 6. Jh.) Diese schlichte Lebensregel begleitet mich seit Jahren. Einige kennen sie bestimmt als Taizé-Gesang. Ich liebe besonders ihre Verben: Schweige, höre, neige, suche. In dieser Reihenfolge bringen sie mich in eine innere Ordnung mitten in der Geschäftigkeit des Lebens.

Und das Suchen führt mich dann wieder in das Leben der Gesellschaft zurück. Denn fromme Innerlichkeit reicht allein nicht aus. Darauf weist uns auch der Jakobusbrief hin. Drei Verse nach unserem Monatsspruch heißt es: ***Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein.***

Dass, was wir von Gott und der Welt begriffen haben, die menschenfreundlichen Weisungen Gottes – auch in aktives Tun umzusetzen. Es geht darum, positiv zu handeln und an einer menschenfreundlichen, demokratischen und inklusiven Gesellschaft mitzubauen.

Oder um es mit den Worten Jesu im eingangs gelesenen heutigen Lehrtext zu sagen:

Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. (Matthäus 7,24)

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie das geht, haben wir gemeinsam vor zwei Jahren gut beschrieben. Es lohnt sich, unser **Leitbild** immer wieder zu lesen, denn es gibt hilfreiche Hinweise für die Gestaltung unserer Gemeinschaft in der Herrnhuter Diakonie – und auch für die Gestaltung unserer Gesellschaft in der Region und in unserem Land. Es hilft sogar bei der Urteilsfindung als wahlberechtigter Bürger.

***Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.
Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein.***

(Jak. 1, 19 + 22)

Amen.

Lied:

BG 502, 1 – 4 + 6; Sonne der Gerechtigkeit (Mel. 71)

Personalia

Segensvers: BG 849, 5; Nun steht in Laub und Blüte (Mel. 251.4)

Gebet

Unser Vater im Himmel ...

Sommer-Segen